

## Die Stadtmauer

Die spätrömische Castrumsmauer diente wahrscheinlich bis weit ins Mittelalter hinein als Stadtbefestigung. Erst im 13. Jahrhundert benötigte die wachsende Stadt eine neue Umwehrgung. Diese musste im Laufe der Jahrhunderte immer wieder erweitert und erneuert werden.

### Die Litzli

Für die Mauer entlang der Aare – im Mittelalter Litzli genannt – ist kein Baudatum bekannt. Die Schriftquellen belegen, dass die Litzli im Jahre 1472 zwischen Krutbad und oberem Wighaus neu errichtet oder ausgebessert werden sollte. 1548 erneuerte man die Mauer an der Aare ein weiteres Mal. Bei dem von uns freigelegten Mauerstück sind zwei Phasen zu erkennen: Das eine entspricht wahrscheinlich der 1472 neu gebauten Mauer, das andere deren Vorgängerin.

### Ältere und jüngere Mauer

Die ältere Mauer war 1 Meter breit und 2,4 Meter hoch erhalten. Die Mauer war zweischalig aufgebaut und bestand aus Kalkbruchsteinen und einigen Flusststeinen. Für die Mauerschalen hatte man zahlreiche Tuffsteinen verwendet, da diese leicht zu bearbeiten waren.



Jüngere Mauer, dahinter die Ufermauer des Palaisgartens

Die jüngere Mauer war 1,3 Meter breit und 4,8 Meter hoch erhalten, davon mindestens 2 Meter als Fundament unter der Erde. Sie bestand ebenfalls aus Kalkbruchsteinen, zugeschnittenen Tuffsteinen, einigen Flusststeinen und Ziegelfragmenten und war

mit einer dünnen Mörtelschicht verputzt.

Für den Bau des Fundamentes hob man nördlich der älteren Mauer einen Graben aus und verschalte ihn mit Brettern. Den Zwischenraum bis zur älteren Mauer verfüllte man mit Steinen und Gussmörtel. Eine in das Fundament integrierte Abflussrinne aus einem grossen Kalkstein führte unter der Stadtmauer hindurch in die Aare.

Der Bau der jüngeren Mauer wird durch die Jahrringanalyse der Schalungsbretter auf wenige Jahre nach 1450 datiert. Bei der jüngeren Mauer dürfte es sich deshalb um den 1472 erwähnten Neubau zwischen Krutbad und Wighaus handeln.

### Baugerüst und Wehrgang der jüngeren Mauer

Die aufgehende Mauer war vermutlich etwa 4 Meter hoch. Um den oberen Teil der Mauer zu bauen, errichteten die Maurer ein Baugerüst, das sie in der Mauer verankerten. Dazu setzten sie dünne, runde Balken in die Mauer ein, die zu beiden Seiten über die Mauerflucht hinausragten. Auf diese Balken legten sie Laufplanken. Nach dem Mauerbau sägten sie die waagrechten Gerüstbalken mauerbündig ab. Im Laufe der Zeit vermoderten die Balken und blieben nur als Negative erhalten – kleine, runde Löcher, die durch die ganze Mauer hindurch reichen.

In einer Höhe von zwei Metern über dem Fundamentabsatz befand sich ein 60 cm breiter Mauerabsatz, der einen hölzernen Wehrgang trug. In regelmässigen Abständen waren dafür horizontale

Oben der Mauerabsatz mit Balkennegativ für den Wehrgang. Senkrecht darunter war der schräge Stützbalken in einer Nische verankert. Links darunter das Negativ des Baugerüstbalkens.



Balken in den Absatz eingefügt, die von schrägen, in der Mauer eingelassenen Bughölzern gestützt wurden.

Rekonstruktion des Wehrgangs: der hölzerne Wehrgang ruht auf Balken, die in den Mauerabsatz eingelassen sind. Diese werden von schrägen Balken gestützt.



### Weitere Umbauten

Im Jahre 1548 sollte die Mauer zwischen der heutigen Kreuzackerbrücke und dem heutigen Landhaus neu errichtet werden, und zwar «so hoch wie die alte Mauer, 16 Werkschuh stark, mit Zinnen und Schützenlöchern». Von diesem Umbau haben wir am untersuchten Mauerstück nichts bemerkt.

### Der Weg entlang der Stadtmauer

Entlang der Stadtmauer an der Aare gab es Holzverschläge, Schweineställe und Miststöcke. Die Behörden beschwerten sich mehrmals über die

Unordnung entlang der Litzli, dies sei eine «ohnsaubere ohnanständige Sach». Diesen Mauerabschnitt nannte man deshalb auch «finstere Litzli».

Im Jahre 1682 wurden zwischen dem Vesperlederhaus und der Badstube die Schweineställe und Misthöfe aufgehoben und der Boden mit Steinen besetzt. Zu diesem drei Meter breiten, leicht erhöhten Weg führte eine Treppe neben dem Badhaus. Ein schmales Tor zwischen dem Garten des Doktor Reinhart und dem Badhaus verschloss den Zugang zu dieser Treppe.

### Abbruch

Im Jahre 1700 erhielten die Gebrüder Besenval die Erlaubnis, die Litzli abzurechen. Gleichzeitig wurden sie verpflichtet, eine neue, höhere Mauer zu errichten, die «der Escalade undt Übersteigung nicht unterworfen» war. Die Besenvals brachen aber nur den Zinnenkranz ab und stellten auf der Schauseite gegen die Aare hin eine gleich hohe, barocke Gartenmauer vor die alte Stadtmauer.

August 2006, Kantonsarchäologie Solothurn